



ALTFINSTERMÜNZ

Die Restaurierung der Talsperre



Spätgotischer Mannschaftssaal

Der reißende Oberlauf des Inns bildet eine natürliche Grenze. Dort, wo heute Österreich, Italien und die Schweiz in einem Dreiländereck zusammenstoßen, errichteten bereits die Römer eine Straßenverbindung über den Alpenhauptkamm. Am Fuße einer engen Schlucht bei Nauders im Oberinntal querte seit der Antike ein Übergang den Fluss. Im späteren Mittelalter zur Grenzfestung ausgebaut, schuf die Talsperre *Altfinstermünz* einen ersten, dauerhaften Brückenkopf, der die drei großen Kulturräume am Oberlauf des Inns miteinander verband. Seine Funktion als Grenzfestung hat das in das späte Mittelalter zurückreichende Gebäudeensemble lange verloren. Heute ist die Festungsanlage das Denkmal eines größeren gemeinsamen Kulturrumes in den Ostalpen. Dieses Monument wissenschaftlich zu erforschen und nachhaltig zu bewahren ist das Bestreben des Vereins »Altfinstermünz«, des Bundesdenkmalamtes und vieler privater und öffentlicher Förderer. Die vorliegende Broschüre, die gleichzeitig in Deutsch, Italienisch und Rätoromanisch erscheint, soll dazu beitragen, eine Öffentlichkeit für dieses Anliegen zu schaffen und *Altfinstermünz* im kollektiven Bewusstsein der europäischen Kulturgeschichte festzuschreiben.*

Die Geschichte

Die im ersten nachchristlichen Jahrhundert errichtete Via Claudia Augusta ist nach dem römischen Kaiser Claudius benannt. Als kürzeste Verbindung aus dem Etschtal über den Reschen- und den Fernpass nach Bayern verknüpfte die Straßenverbindung den Adriahafen Altinum mit Augsburg und Kastell Submuntorium an der Donau. In einer schluchtartig eingeschnittenen Talsohle im heutigen Gemeindegebiet von Nauders lag die Flussquerung des Inns. Diese von Natur aus günstigen Voraussetzungen zur Absicherung der Flussgrenze nutzte angeblich bereits 1078 Herzog Welf von Bayern zur Stationierung einer Wachmannschaft. Die älteste urkundliche Erwähnung einer Festungsanlage geht auf das Jahr 1263 zurück und bezeichnet ein »castrum Luech in Vinstermincz«. Einige Zeit später ist von einer Brücke die Rede. Die Verwaltung der Anlage wurde vorerst durch das Gericht von Nauders geregelt, das einen Wächter beschäftigte. Infolge der Zwistigkeiten mit den Engadinern entstand in Finstermünz ab 1472 unter Herzog Sigmund eine vom Gericht Nauders unabhängige Zollstätte mit eigenem Burgfrieden. ➔



Kolorierte Federzeichnung, Mitte 19. Jahrhundert

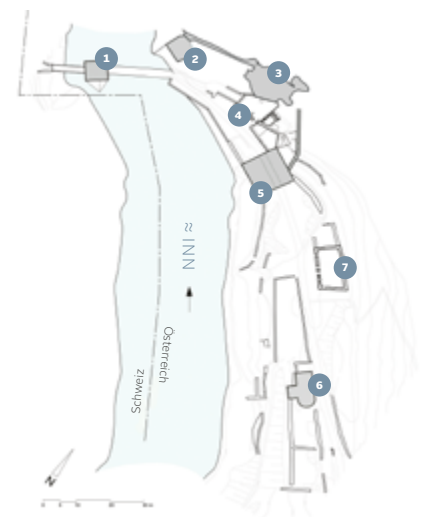


Kaiser Maximilian I. ließ die Festungsanlage vergrößern und einen mächtigen Torturm (den so genannten Klausenturm) errichten, der den Weg über den Inn gegen Süden absichern sollte. Fertig gestellt wurde die Anlage schließlich um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Pflegschaft und das nunmehr »Sigmundseck« genannte Zollamt vergab die landesfürstliche Regierung als eigenes Amt. 1779 musste das Zollamt aufgrund der Zollreform in das nahe gelegene Martinsbruck verlegt werden. Finstermünz verlor an Bedeutung und wurde 1784 verkauft und als Hofstelle und Gaststätte weitergeführt. Lediglich Sigmundseck und der Brückenturm verblieben in Staatsbesitz. Die Vollendung der neu trassierten Reschenstraße im Jahr 1854 führte zur Stilllegung des alten Fahrweges, sodass der einstmals so wichtige Innübergang Finstermünz in der Bedeutungslosigkeit versank. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde die Brücke durch Hochwasser und Brand zerstört und provisorisch ein Geschoß höher neu angelegt. 1948/49 nahm sich das Bundesdenkmalamt der stark gefährdeten Anlage an. Gesichert werden konnte vorerst aber nur der Brückenturm bzw. die Brücke, die nach altem Vorbild wiederaufgebaut wurde. Erst seit ca. 15 Jahren bemüht sich nun ein Verein um die Erhaltung der gesamten Anlage. ❁



Die Festungsanlage

»Altfinstermünz« ist eine in allen wesentlichen Teilen erhaltene spätmittelalterliche Festungsanlage, die es ihren Bewachern erlauben sollte, den Grenzverkehr zu kontrollieren. Als ältester Bauteil diente der 17 Meter hohe, mitten im Inn stehende, spätgotische Brückenturm (erbaut um 1473/75) mit seiner eingewölbten Durchfahrt und dem Wachzimmer im ersten Obergeschoß als Massivpfeiler für die mehrmals zerstörte und wiederhergestellte gedeckte Holzbrücke bzw. die grenzsperrende Zugbrücke. Gleichzeitig entstand über dem Brückenturm am Felsen angesetzt ein Befestigungswerk (Sigmundseck, erbaut um 1471/73), das den Zugang zur Brücke absicherte. Es war über einen Felsengang mit einem ursprünglich natürlichen Felsunterstand verbunden, der zu einer Höhle ausgeweitet und durch eine Sperrmauer gegen den Inn befestigt wurde. Wenige Jahrzehnte später ließ Kaiser Maximilian I. die Wehranlage mit der Errichtung eines flussaufwärts gelegenen, stark befestigten fünfgeschossigen Torturms (errichtet um 1513/15) mit Wehrplattform, großem spätgotischen Mannschaftssaal und weiteren Sperr- und Vorbauten zu einer geschlossenen Festungsanlage ausbauen. Der Torturm erfuhr ab dem späteren 16. Jahrhundert mehrere Erweiterungen gegen Norden, die im 20. Jahrhundert allmählich verfielen und in den 1950er Jahren in Teilen abgetragen wurden. Von der reichen Ausstattung der Blütezeit der Anlage im 16./17. Jahrhundert erzählen heute noch zwei Stuben (1584, 1683), mehrere Wapendarstellungen und die alte Wegkapelle am Aufweg zum Pass. Diese, der Maria Himmelfahrt geweihte Kapelle, entstand 1604 und wurde 1717/18 um einen neuen Chor mit Altar erweitert. *



- 1 Brückenturm
- 2 Sigmundseck
- 3 Höhle
- 4 Vorbauten (Ruine, heute Besucherzentrum)
- 5 Klausenturm und Sperrmauer
- 6 Kapelle
- 7 Wirtschaftsgebäude (Ruine, heute Neubau)

Die Restaurierung und die Revitalisierung

Die langfristige Absicherung des Unterhalts des baulichen Bestandes der Festungsanlage durch eine kulturell-touristische Nutzung mit schlanker Betriebsstruktur ist das Ziel des Vereins »Altfinstermünz«. Im Mittelpunkt steht die möglichst unveränderte Bewahrung aller unterschiedlichen Facetten dieses besonderen Ortes. Voraussetzung aller baulichen Eingriffe war daher die genaue Kenntnis der Geschichte und des Zustandes der Gebäude und ihrer Ausstattung. Dafür wurde Zug um Zug eine vom Bundesdenkmalamt begleitete bautechnisch-restauratorische und bauhistorisch-archäologische Dokumentation erarbeitet und durch dendrochronologische Analysen der verwendeten Bauhölzer in ihrer Datierung abgesichert. Nur so war eine fundierte Beurteilung der mit der künftigen Nutzung verbundenen Eingriffe in die historischen Bauteile möglich. ➔

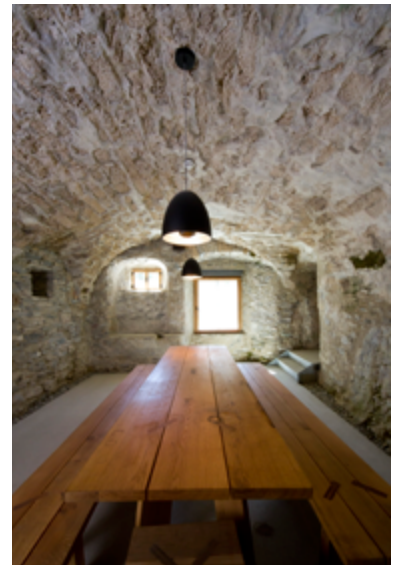




Das auf dieser Grundlage erarbeitete Konzept sah die Bewahrung und die Restaurierung aller historischen Zustände bis zum Verlust der ursprünglichen Funktion der Anlage um 1800 sowie den Erhalt späterer Veränderungsspuren, soweit Bestand und neue Funktion dies ermöglichten, vor. Wo kleinere Eingriffe zur Erfüllung neuer Aufgaben notwendig waren, erfolgten diese mittels schlichter, zeitgemäßer Einbauten in Eisen, Holz und Glas. Besonderes Augenmerk galt der Erhaltung der teils 500 Jahre alten Oberflächen an Fassaden, Innenräumen und baulichen Ausstattungen, wie vor allem die barocken Stuben und der von bäuerlichen Einbauten befreite spätgotische Saal im Klausenturm zeigen.

Ein von Architekt Armin Walch (Reutte) und seinem Team geplantes Besucherzentrum aus Beton, Stahl und Glas versinkt geschickt in der Ruine der ehemaligen Vorbauten, erschließt die gesamte Festungsanlage von einem Punkt aus und erlaubt den Besuchern, die Festung auf einem geschlossenen Rundgang zu erkunden. Zu diesem Zweck wurde auch der historische Felsentunnel zwischen dem Turm Sigmundseck und der Felsenhöhle wieder gangbar gemacht und die Felsenhöhle für das Vorführen von Filmen im Rahmen des Rundgangs adaptiert. ➔

Ein besonderes Ziel für jeden Besucher ist die Aussichtstreppe, die vom Besucherzentrum zum alten, nicht mehr vorhandenen Wehrgang führt. Neben ihrer touristischen Funktion garantiert sie Fluchtweg, Brandschutz und Nutzungssicherheit für den Klausenturm und entlastet dadurch die teils 500 Jahre alten steilen Blockstiegen im Gebäudeinneren. Südlich des Klausenturms ergänzt ein Neubau an der Stelle des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes als künftige Gast- und Versorgungsstätte unspektakulär das historische Ensemble. Diesem Bau wurden Teile eines alten Pfeilerstadels aus Tösens zu Grunde gelegt. Mit den Revitalisierungsmaßnahmen im Bereich des Ensembles »Altfinstermünz« konnte in enger Abstimmung mit den Anliegen des Denkmalschutzes ein Leitprojekt zur Erhaltung und Vermittlung des baulichen Bestands einer Festungsanlage im Rahmen einer nachhaltigen touristischen Nutzung umgesetzt werden. *



Jahrgang 2013:

- wiederhergestellt 21 — **Die Stationen der Nordkettenbahn. Hungerburg – Seegrube – Hafelekar**
- wiederhergestellt 22 — **Die Opernpassage. Wien wird Weltstadt**
- wiederhergestellt 23 — **Greisdorf/Glaserwiese. Die frühneuzeitliche Waldglashütte**
- wiederhergestellt 24 — **Altfinstermünz. Die Restaurierung der Talsperre**
- wiederhergestellt 25 — **Die Prunktreppe im Augustiner Chorherrenstift St. Florian**
- wiederhergestellt 26 — **Das Gasthaus ›Zur goldenen Kugel‹. Die Geschichte eines Salzburger Bürgerhauses**
- wiederhergestellt 27 — **Stiftskirche St. Peter in Salzburg. Der Glockenstuhl und das Geläute**
- wiederhergestellt 28 — **Wiener Neustadt. Der spätmittelalterliche Schatzfund**
- wiederhergestellt 29 — **Burg Rabenstein. Restaurierung und Revitalisierung**
- wiederhergestellt 30 — **Hl. Johannes der Täufer in Stotzing. Die Restaurierung der Serviten-/Wallfahrtskirche**
- wiederhergestellt 31 — **Bunte Steine. Das Epitaph des Hanns Rechwein von Honigstorf**
- wiederhergestellt 32 — **Die Wiener Werkbundsiedlung. Glücklich Wohnen im ›spinnerten Dorf‹**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Bundesdenkmalamt

Landeskonservatorat für Tirol

Burggraben 31, 6020 Innsbruck

www.bda.atText: **Michaela Frick, Walter Hauser**Abbildungen: **Bettina Neubauer,****Archiv Bundesdenkmalamt**Grafik: **Labsal Grafik Design**

© Bundesdenkmalamt, 2013